



Hier wird produziert: Die Elektroabteilung der Lebenshilfe-Werkstätten mit ihren etwa 40 Beschäftigten wurde im Februar 2001 in eine Industriehalle an der Thyssenstraße verlegt.

FOTO: LEBENSHILFE

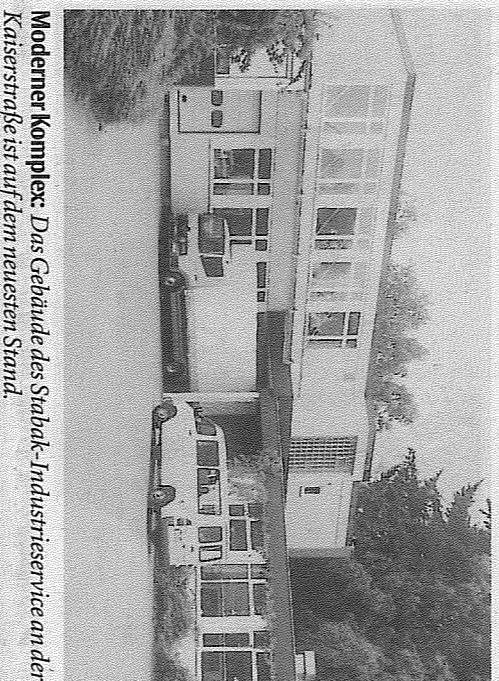
Integration und Rehabilitation

Lebenshilfe-Werkstätten feiern 25-jähriges Bestehen des „Stabak-Industrieservice“

■ Lübbecke (wl). Vor 25 Jahren, im April 1984, wurde die erste Werkstatt für Menschen mit psychischen Behinderungen in Westfalen-Lippe in Betrieb genommen. Die Lebenshilfe Lübbecke war damit Vorreiterin in der Betreuung von Menschen mit psychischen Behinderungen. Bis dahin wurden in der Werkstatt Menschen mit Behinderung alle Behinderungsbilder betreut. Weder in Dortmund noch in Münster wurde dieses neue Projekt gestartet, sondern in Lübbecke.

Die Entscheidung für die Einrichtung einer neuen Abteilung hatte zwei Gründe: Die stetige Zunahme von Aufnahmen psychisch behinderter Menschen und die Feststellung, dass die gleichzeitige Betreuung von Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung in einer Werkstatt sich als problematisch herausstellte.

Heute wird die Werkstatt unter dem Namen „Stabak-Industrieservice“ geführt. Der Auftrag der Werkstatt ist die Rehabilitation von Menschen mit Behinderung in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Dies erfordert für den Personenkreis der psychisch behinderten Menschen eine andere Methodik. Eine neue Arbeitsweise musste herausgefunden werden. An moderne Fertigungsabläufe hat zu diesem Zeitpunkt niemand gedacht, not-



Moderner Komplex: Das Gebäude des Stabak-Industrieservice an der Kaiserstraße ist auf dem neuesten Stand.

wendige Lager- und sonstige Nebenumräume waren nicht vorhanden. In Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe wurde die vorhandene Struktur der Abteilung unterteilt. Für das Ergebnis der Organisationsberatung wurden realistische Arbeitsbedingungen und die Wiedereingliederung in das Arbeitsleben stärker berücksichtigt.

Es wurde eine Struktur geschaffen, die konsequent die Normalität als Leitbild verfolgte. Viele der Menschen mit Behinderung hatten zuvor in der Industrie und dem Handwerk gearbeitet. Sie konnten einschätzen, ob die von ihnen geleistete Arbeit nicht nur Beschäfti-

gung war, sondern auch sinnvoll und angemessen bezahlt wurde. Die Betriebsstätte Kaiserstraße wurde umbenannt in „Stabak-Industrieservice“ – wobei Stabak für Stabilität und Aktivieren steht. Der Name sollte auch Programm sein. Zusammen mit dem Einsatzgruppenleiter engagierter Stabak-Industrieservice sich zu einer der leistungsfähigsten Einrichtungen dieser Art in Deutschland entwickeln. Zu den ursprünglichen Abteilungen Industriemontage und Elektro kam im März 1986 eine Gruppe für Metallbearbeitung hinzu.

Die Zahl der Beschäftigten stieg in den 25 Jahren kontinuierlich an. Im März 1998 wurde eine neue Betriebsstätte in Bünde-Ernigloh, die jetzige ReTec, eingerichtet. Im Februar 2001 wurde deshalb die Elektroguppe mit etwa 40 Beschäftigten in eine Industriehalle an der Thyssenstraße, Lübbecke, verlegt. Anfang 2009 erfolgte dann ein Neubau an der Hausstraße. Heute werden im Stabak-Industrieservice knapp 170 Menschen mit Behinderung beschäftigt.

Nicht nur die Mitarbeiterzahl ist stark gestiegen, auch die Arbeitsmethoden haben sich verändert. Zwar gibt es nach wie vor einfache Arbeiten, doch haben sich mit den Anforderungen der Kunden auch die Leistungen und Produkte gewandelt. Aufgrund des erhöhten Einsatzes von modernster Technik und hohem Engagement der Mitarbeiter ist der Stabak-Industrieservice heute in der Lage den hohen Qualitäts- und Termiansprüchen der Kunden gerecht zu werden. Ohne zufriedene Mitarbeiter, mit Behinderung oder nicht, wäre dies nicht möglich.

Das Jubiläum wird am Freitag, 21. August, mit einem kleinen Festakt gefeiert. Die Festrede hält Wolfgang Schäfer, Vorsitzender des Landesverbandes der Lebenshilfe in Nordrhein-Westfalen. Von 13.30 bis 18 Uhr stehen die Türen der Stabak an der neuen Außenstelle an der Hausstraße für alle interessierten Besucher offen.